

Katholisch in Hilden || Frühjahr 2021

JA! COBUS



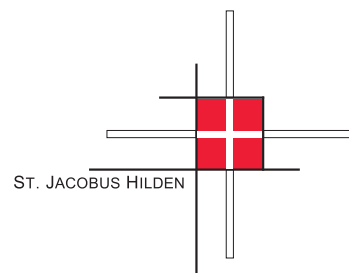
DER 7. TAG

**SONNTAG IST
FAMILIENTAG**

zu Gast bei Familie Santos

**AGAPE -
MAHL DER LIEBE**

Feiern im Geist des Anfangs



**Katholische Pfarrgemeinde
St. Jacobus, Hilden**

Hochdahler Straße 1 || 40724 Hilden
Telefon: 02103/2466-0 || Fax: 02103/2466-22
E-Mail: pastoralbuero@kath-hilden.de
Web: www.kath-hilden.de

IMPRESSUM

■ HERAUSGEBER
Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden
Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

■ REDAKTION
Frauke Dietrich, Redaktionsleitung ||
Hannah Groß || Peter Groß ||
Frederik Senge || Michael Ruland

■ GESTALTUNG UND GRAFIK
GraphiKa · Atelier für visuelle Kommunikation
Marsstraße 56, 46509 Xanten

■ FRONT COVER
Folco Masi on Unsplash

■ BACKCOVER
Sebastian Staines on Unsplash

■ DRUCK
Druckteam HaPaRo oHG
Dietmar und Ralf Austrup
Lindenstraße 175, 40233 Düsseldorf

■ AUFLAGE
7.700

■ AUSGABE HERBST
2Redaktionsschluss 28.05.2021
Termin für die Austräger: 24.08.2021

■ KONTAKT
www.kath-hilden.de
redaktion@kath-hilden.de
Haben Sie Fragen, Anregungen, Lob, Kritik?
Schreiben Sie an:
redaktion@kath-hilden.de oder an:
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden
Redaktion JA!cobus, Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

INHALT

- 03 Editorial
- 04 Der Sonntag – ein Politikum?
- 06 Sonntag ist Familientag
- 08 Der 7. Tag
- 10 Die Sonntagspflicht
- 12 Impuls
- 14 Tipps der Redaktion
- 15 Caritasarbeit in der Pfarrgemeinde St. Jacobus
- 16 Christliche Sonntagskultur
- 18 Agape – Mahl der Liebe*
- 19 Über den Dächern von Lübeck*
- 20 Aus dem Pfarrgemeinderat
- 21 Was sonst noch?
- 22 Termine
- 22 Ewiger Tatort*
- 23 Kontakte
- 24 Auferstehung*

*Aus: sonntags – Erfindung der Freiheit, 2009.
Hamburg: Andere Zeiten e.V., www.anderezeiten.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

nach diesem ganz anderen Jahr 2020 stehen wir jetzt und in den nächsten Monaten der Pandemie in einer Phase des Umbruchs. Zwischen Fragen über Impfungen, schrittweise Öffnungen, erneuten Lockdowns und anderen Faktoren sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir uns überlegen müssen, wie unsere Zukunft nach Corona aussehen soll. Das passt auch zum Thema unserer aktuellen Ausgabe – dem 7. Tag. Diese etwas andere Zeit in unserem Wochengerüst bietet uns die Möglichkeit, mal aus ganz unterschiedlichen Perspektiven auf die Dinge zu schauen.

Genau das haben wir in dem vorliegenden JA!cobus auch getan. Neben einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Sonntagsgebot, widmen wir dem christlichen Festtag auch eine theologische Sicht auf seinen Ursprung und seine Entstehung. Außerdem können Sie lesen, wie die ersten Christen Gottesdienst feierten. In einem weiteren Artikel schauen wir auf den Sonntag als ein Politikum, als einen Tag, welcher für uns Menschen eine wichtige Auszeit und Ruhe vom Alltag bedeutet. Des Weiteren betrachten wir in den 7. Tag ganz im Sinne der Frage, inwiefern es denn auch unsere Verantwortung ist, Gottes Wort zu hören und mitzunehmen in unser Leben und Christsein.

Wir wünschen Ihnen in jedem Fall viel Freude mit unserer „Sonntags“-Ausgabe und natürlich genügend Zeit zur Erholung in unserem zuweilen stressigen Alltag.

Frederik Senge

Frederik Senge

DER SONNTAG

– *ein Politikum?*

Am siebten Tage sollst du ruhen. Was bei uns Christen der Sonntag ist, ist im Judentum der Samstag und im Islam der Freitag. Der siebte Tag ist der, der allein Gott gewidmet sein soll. Doch nicht nur in Deutschland gibt es seit jeher Debatten darüber, was im öffentlichen Leben an diesem Tag erlaubt sein soll und was nicht.

Früher und Heute

Die Sonntagsruhe wurde schon im 3. Jahrhundert von Kaiser Konstantin dem Großen etabliert. Wer aber glaubt, dass vor allem das Ladenschlussgesetz an Sonntagen in Deutschland schon uralt ist, der irrt sich gewaltig. Bis ins 20. Jahrhundert waren Geschäfte üblicherweise so lange geöffnet wie möglich, ohne in irgendeiner Form einen Feiertag zu berücksichtigen. Ab 1900 änderte sich dies dann drastisch. Bis in die 1990er Jahre waren Öffnungszeiten von Geschäften in Deutschland morgens bis in die frühen Abendstunden beschränkt. Seit 30 Jahren werden diese Regelungen jetzt nach und nach gelockert: Städte und Kommunen kämpfen nun vermehrt um mehr verkaufsoffene Sonntage. Argumentiert wird und wurde beispielsweise mit der Rettung des Einzelhandels durch länger geöffnete Geschäfte. Doch im Allgemeinen gibt es in der Bevölkerung keinen allzu großen Wunsch nach der Aufhebung des Ladenschlussgesetzes am Sonntag. In Umfragen sprachen sich weniger als ein Drittel der Befragten dafür aus. Auch Parteien ohne direkten christlichen oder religiösen Hintergrund sind für eine Beibehaltung des Sonntags als verkaufs- und weitestgehend arbeitsfreien Tag.

Pause vom Alltag

Geschlossene Geschäfte halten uns aktuell nicht mehr davon ab, auch am Sonntag unserer Einkaufslust zu frönen. Online lässt sich rund um die Uhr, an sieben Tagen der Woche, alles kaufen, was das Herz begehrt. Trotzdem bietet der Sonntag, dieser offiziell freie Tag in der Woche, uns die Möglichkeit, einmal wirklich ab-

zuschalten. Ich selbst wohne mittlerweile in einer Einkaufsstraße in Düsseldorf mit zahlreichen Shoppinggelegenheiten. Gerade an Samstagen herrschen in den Geschäften fast schon kriegsähnliche Zustände, so dass der Sonntag dann den kompletten Kontrast darstellt. Am Sonntag kann ich dann bei angenehmem Wetter ohne Ohrstöpsel meinen Balkon nutzen und dort auch wieder wirklich durchatmen. Der Trubel macht Pause und der Mensch kann sich erholen. Dies wäre nicht möglich, wenn der Handel munter weiterverkaufen könnte. Man mag mir nun zurufen, dass ich ja auch einfach in eine ruhigere Gegend umziehen könnte – aber geht es nicht am Sonntag überall um eine Auszeit vom Alltag?

Zeit für Kultur

In vielen Ländern und Kulturen hat sich das freie Wochenende auch aus anderen Perspektiven durchgesetzt, nicht nur aus dem religiösen Blickwinkel. Die Regeneration ohne Verpflichtungen und ohne den Druck, etwas schaffen zu müssen, hilft uns, für die nächste Woche und den Alltag Kraft zu tanken. Aber nicht nur die Erholung steht im Vordergrund. Wann haben wir Zeit für einen Besuch im Museum, im Theater, in der Oper? Gerade am Sonntag haben wir den Kopf frei für die kulturellen Dinge, die uns angeboten werden. Würden zweiundfünfzig verkaufsoffene Sonntage das vielleicht ändern?

Einen anderen Blick gewinnen

Neben Zeit für Kultur, Regeneration und Ruhe bietet uns die gesellschaftliche Stilllegung am Sonntag auch noch eine andere Möglichkeit. Ohne den Sonntag ist in



unserer Wahrnehmung eigentlich jeder Tag gleich. Am Sonntag treten wir jedoch aus dem Alltag heraus. Sehr schön hat es meiner Ansicht nach der Theologe Georg Lämming im April 2020 im Deutschlandfunk ausgedrückt: „Im Erleben heißt das schon erst mal, dass man aus dieser Mühle, die man sonst so erlebt, mal heraustreten kann, ganz radikal. Ob das weitere Folgen hat, hängt dann davon ab, ob wir daraus wieder Routinen entwickeln. Nur eine einmalige Erfahrung wird erst dann wirksam und nachhaltig, wenn sie sich in Strukturen niederschlägt“. Die Einmaligkeit des Sonntags im Wochenzyklus kann uns also viele Chancen der (Um)-Gestaltung in unserem Leben bieten. Gleichzeitig zeigt uns der Sonntag in modernen Zeiten vielleicht auch eine kleine Rückbesinnung hin zu einem stressfreieren Alltag auf.

Appell für den Ausbruch aus dem Alltag

Gehört der Sonntag mit seinen Einschränkungen für Einzelhandel und Co. also trotz abnehmender Religiosität in der Gesellschaft zu unserem Alltag dazu? Meiner Meinung nach brauchen wir gerade jetzt die Entschleunigung, die Möglichkeit, über unseren Tellerand hinausblicken und Zeit zur Besinnung. Dafür bietet sich der Sonntag an, der uns in gewisser Weise behutsam dazu zwingt, einen anderen Blick zu gewinnen. Wenn man sich die Umfragen anschaut, sieht man, dass der Sonntag immer noch eine besondere Stellung in unserer Woche einnimmt.

■ Frederik Senge

SONNTAG ist Familientag

Seit Dezember letzten Jahres arbeitet Lucia Santos im Pastoralbüro unserer Pfarrgemeinde als Pfarramtssekretärin. Statt eines klassischen Interviews gewährt uns Frau Santos einen Einblick in ihre Sonntage!

Sonntag, der Tag, an dem wir frei sind, ist Familientag. Wir lieben diesen einen freien Tag pro Woche, denn für uns ist jeder Sonntag ein kleines Fest, eher gesagt eine Auferstehung aus der Alltagsroutine. Unsere Sonntage stecken voller kleiner Schätze und Erlebnisse in Gesellschaft unserer Familie. Der Sonntag ist der einzige Tag in der Woche, an dem wir frei bestimmen können, was wir machen. Daher ist der Sonntag reserviert für Dinge, die wir wirklich tun möchten, und das nutzen wir aus: lange frühstücken, Wohlfühlsachen anziehen, sich in der Natur frei bewegen, heimische Gerichte kochen, die Umgebung bereisen oder einfach auf der Couch lümmeln.

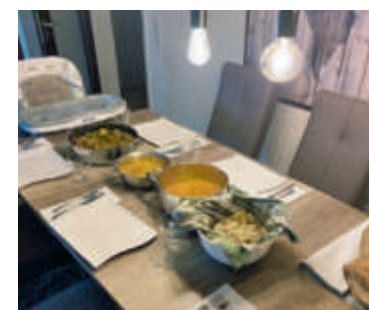
Was wäre ein Sonntag, ohne die Natur zu erkunden?

Zu jeder Jahreszeit lieben wir es, uns draußen auszutoben. Unsere dreijährige Tochter durchläuft die schmalen langen Kornfeldwege und versteckt sich gerne darin, natürlich mit der Erwartung, dass Mama und Papa nach ihr suchen. Eine spannende Herausforderung!



Sonntags haben wir Zeit für große Kochprojekte!

Mein Mann kommt aus Mauritius und vermisst seine Heimat sehr. Um es ihm mit seiner Sehnsucht leichter zu machen, kochen wir sonntags gerne traditionelle mauritische Speisen (Curry-Eintopf, Kürbis-Paste und mauritisches Fladenbrot). Warum wir das nicht unter der Woche machen? Nun ja, mauritisch kochen nimmt ziemlich viel Zeit in Anspruch und mal abgesehen davon, wird dann natürlich während des Essens über Videotelefonie mit der Familie in Mauritius telefoniert.



Und wenn wir schon dabei sind ...

Auch wenn wir die Heimat meines Mannes „Mauritius“ besuchen, ist auch dort der Sonntag nur für die Familie bestimmt. Sonntags morgens wird mauritisch gefrühstückt (Avocado Toast sowie ganz viel Obst), daraufhin werden die Taschen mit Picknick-Snacks gepackt und dann beginnt eine ganz-tägige Küstentour.

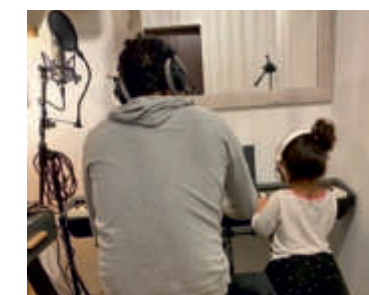
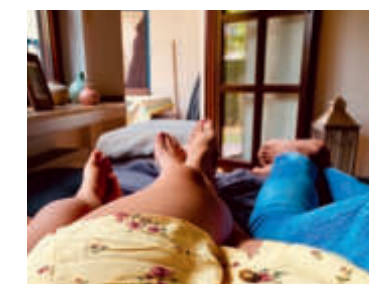


Die Urlaubssonntage in meiner Heimat Portugal ...

sind nicht nur familiär, sondern auch sehr bewegungsaktiv. Der Wecker klingelt um 5 Uhr morgens, die Wanderschuhe werden angezogen und wir pilgern gemeinsam von unserem Dörfchen aus bis zur Pilgerstätte „Fátima“. Gar nicht so einfach, wenn man bedenkt, dass ich hier von 35 Kilometern bei 30 Grad spreche.

Zurück zu unseren Sonntagen zu Hause, in Deutschland ...

Wenn es mal regnerisch ist und wir doch lieber faulenzen, dann wird bei einem Film auf der Couch gelümmelt oder es wird Musik gemacht. Da mein Mann Musiker ist, gehört das mit zum Sonntagsprogramm; unsere Tochter ist völlig begeistert davon.



Bleibt das Wetter trocken oder die Sonne scheint,

dann packt uns die Ausflugslust ... Sei es ein Tagesausflug durch die farbenfrohen Gassen im belgischen Gent oder eine Schiffsfahrt auf der Mosel, uns fallen immer Aktivitäten ein, die man mit der ganzen Familie unternehmen kann.



Der 7. TAG

Nach alten jüdisch-christlichen Überlieferungen ist Samstag der letzte Tag der Woche. Der Tagesname „Samstag“, althochdeutsch „sambaztac“, kommt über die griechische Sprache „sabbaton“ im Ursprung aus dem hebräischen Sprachraum „schabbath“. Von dort übersetzt bedeutet „schabbath“ vom Sinn her und vereinfacht etwa „Ruhe- oder Feiertag“. So ist es auch im dritten Gebot niedergeschrieben.

Das dritte Gebot

„Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig: Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun ... Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer erschaffen und alles, was dazugehört; am siebenten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt“ (Ex 20, 8 - 11).“

Im Wandel der Zeit

Dieser 7. Tag, der „Tag des Herrn“ oder auch „Herrentag“ genannt, ist also eigentlich der Samstag und nicht etwa der Sonntag. In fast allen christlich geprägten Ländern ist Sonntag der Tag, an dem in den Kirchen der Gottesdienst als „Feier der Auferstehung Christi am ersten Tag der Woche“ gefeiert wird. Nach alten Überlieferungen beginnt also die Woche mit der Feier der Auferstehung am Sonntag, dem ersten Tag der Woche, und endet am Abend des 7. Tages, dem Sabbat bzw. Samstag. Kaiser Konstantin der Große (306–337) hat maßgeblich dafür gesorgt, dass zur Abgrenzung des Christentums vom Judentum der Sonntag zum Ruhetag bestimmt wurde und verwarf damit somit die Vorgaben zum Sabbat.

Stress statt Ruhe

Auf dem Weg durch die Zeit haben sich der Samstag zu einem Arbeitstag und der Sonntag schließlich zu einem „Ruhetag“ entwickelt. Die Maxime – höher, schneller, weiter, denen auch wir Christen uns immer häufiger hingeben, erzeugen Hektik und Stress und damit das Gegenteil dessen, was eigentlich gewollt ist. Wir „opfern“ den Ruhetag schnell für andere Dinge. Das Ausschlafen oder der Ausflug mit Familie oder Freunden und wenn wir ehrlich sind, hat dies alles oft und leicht Vorrang vor dem Besuch des Gottesdienstes am Sonntag.

Ist unser Glaube verzichtbar geworden?

Wir müssen uns also heute fragen: welchen Wert für uns die Feier des Gottesdienstes am Sonntag, die Begegnungen in unserer Gemeinde vor Ort, das Hören und Nachdenken über das Wort Gottes, vielleicht auch das „zur Ruhe kommen“ noch hat. Ist unser Glaube verzichtbar geworden oder anders gefragt: sind wir dabei, unser Glaubensleben so zu gestalten, dass es unseren persönlichen Prioritäten nicht im Wege steht, quasi nicht stört? Wie ehrlich sind wir in dieser Frage zu uns selbst?

Wo liegt unser Anteil?

Wenn dem so ist, warum reagieren wir mit Betroffenheit, wenn wieder einmal Hunderttausende der Kirche den Rücken zukehren und ihren Austritt erklären? Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing erklärte dazu, die hohe Zahl der Kirchenaustritte zeige, dass die Entfremdung zwischen Kirchenmitgliedern und einem Glaubensleben in der kirchlichen Gemeinschaft stärker geworden sei. Wir alle wissen, dass dies nicht allein der Grund für die hohen Austrittszahlen ist, aber dennoch eben auch. Ich meine, wir müssen uns auch die Frage stellen, welchen Anteil wir selbst daran haben. Sind es denn wirklich immer die anderen, die Schuld tragen? Ist es nicht so, dass wir uns zwischenzeitlich an die Opferrolle gewöhnt haben und Hilfe von anderswo erwarten?

Wenn nicht wir, wer denn dann?

Wir haben uns vor ein paar Jahren aufgemacht, darüber nachzudenken, was im Zentrum unseres Glaubens und unserer Kirche steht: das Angebot Gottes, im Glauben dem Leben eine Orientierung zu geben. Wir haben festgestellt, dass es dazu wichtig ist, Gottes Wort zu hören und mit in unseren Alltag zu nehmen. All das wissen wir. Und wenn nicht wir, die Mitglieder der Gemeinden vor Ort, wer dann soll dieses Wissen nutzen, um Substanz zu schaffen? Die ständig kleiner werdende Schar der Seelsorger wird das in Gänze nicht mehr leisten können. Insofern können und dürfen wir an dieser Stelle Verantwortung übernehmen.

Nutze den 7. Tag

Dazu gehört es auch, und wenn nur für ein paar Stunden, den 7. Tag zu nutzen, um im gemeinsamen Gottesdienst die Auslegung der Schrift zu hören und im Nachdenken darüber einen Bezug in unsere heutige Zeit herzustellen. Dazu ist es hilfreich, zur Ruhe zu kommen, um dann gestärkt wieder in den Alltag der neuen Woche zu starten. Wir müssen lernen, uns diese Ruhe zwischen dem Ende und dem Anfang einer Woche zu nehmen.

■ Peter Groß



Die SONNTAGSpflicht

Im Gesetzbuch der Katholischen Kirche heißt es in Canon 1248:

„Der Sonntag, an dem das österliche Geheimnis gefeiert wird, ist aus apostolischer Tradition in der ganzen Kirche als der gebotene ursprüngliche Feiertag zu halten.“

Unsere Zuversicht

Gemeinhin ist uns dieser Canon als „Sonntagspflicht“ oder „Sonntagsgebot“ bekannt. Es besagt, dass Christen ab einem Alter von sieben Jahren kirchenrechtlich verpflichtet sind, eine Sonntagsmesse zu besuchen. Anderenfalls begehen sie eine schwere Sünde. Nur aus gewichtigen Gründen darf diese Sonntagspflicht missachtet werden. Uff. Das hört sich zunächst ganz schön hart und veraltet an. Aber was steckt eigentlich dahinter? Für uns Christen ist der Sonntag der erste Tag der Woche und der Tag, an dem wir uns an die Auferstehung Jesu erinnern und diese in der Eucharistie feiern. Jeden Sonntag ist also Ostern. Und obgleich wir heutzutage Weihnachten sehr viel größer als Ostern feiern, ist das, was an Ostern geschehen ist, das weitaus größere Wunder. Jesus selbst ist für uns gestorben. Er hat sich geopfert und schlussendlich den Tod besiegt. Durch die Auferstehung Jesu können wir in der Zuversicht leben, dass wir niemals für immer sterben müssen, sondern dass da noch was kommt.

Ist das nicht der Wahnsinn?

Das ist der Kern des Christentums. Und hier kommen wir an die Frage, die hinter all dem stehen sollte: Was macht das Christsein aus? Möglichst viel Geld im Kollektenkörbchen, das Tragen einer Kreuzkette, der Fisch auf dem Auto, die Arbeit im Kirchenvorstand? Verstehen Sie mich nicht falsch: All das ist auch wichtig und gut, aber ich glaube, dass man viel zu oft vergisst, was im Mittelpunkt stehen sollte. Die Feier des größten Wunders. Und dieses vollzieht sich nun mal am Sonntag in der Messe. Egal wo und egal auf welche Weise. Alles andere könnte weggelassen werden. Solange die Eucharistie bleibt, bleibt die Kirche. Und deshalb glaube ich, dass die Sonntagspflicht niemals veraltet ist, weil sie genau das in Erinnerung ruft. Und auch

wenn es Kirchenrecht heißt, wird man natürlich nicht vor Gericht gezogen, wenn man sich nicht an diese Pflicht hält. Am Ende steht man vor Gott und vor sich selbst und sollte das tun, was man vor sich selbst und vor Gott am besten verantworten kann.

Sonntagspflicht, Gesetzbuch, Kirchenrecht

Oftmals frage ich mich, was Jesu heute dazu sagen würde? Seien wir doch mal ehrlich: Waren Sie jeden Sonntag im letzten Jahr in der Messe? Ich war es nicht. Ich schlafe auch gerne mal aus, erledige Uniaufgaben am Wochenende oder treffe mich mit Freunden. Und das heißt nicht, dass ich Gott vergessen habe. Im Gegenteil: Ich glaube an einen Gott, der meine Lebensumstände kennt, an einen Gott, der mich so akzeptiert, wie ich bin. Mein Gott verpflichtet mich zu nichts. Mein Gott unterscheidet nicht zwischen Messe und persönlichem Gebet. Mein Gott drängt sich nicht auf und vor allem bin ich für meinen Gott kein aussortierter Sünder, wenn ich etwas tue, was nicht dem Recht entspricht. Ich denke schon, dass Christsein keine leere Hülle sein sollte, aber für mich drückt es sich in vielfältigster Weise aus. In der Nächstenliebe, in Wohltätigkeit, in Engagement und Talenten. An den verschiedensten Stellen erfülle ich meine „Pflicht“ als Christin – als Katholikin. Die Sonntagsmesse ist für mich nur ein Teil davon. Vielleicht wird es Zeit, sich mit dem ersten Gebot der Kirche einmal neu auseinanderzusetzen.

■ Hannah Groß



„Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig,
denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk
seiner Schöpfung vollendet hatte.“ Gen 2,3

IMPULS



Vater,
am Sonntag
soll die Arbeit ruhen.
Es ist der Tag,
gemacht zu Deinem Lob und Ruhm.
Ich will mein Sonntagskleid anziehen
und deine Schöpfung ehren.
Hinausgehen und wahrnehmen,
wie gut du alles gemacht hast.
Dankbar will ich vor Dich treten
und feiern
zu deinem Gedächtnis.
Amen

■ Frauke Dietrich

Unser Leben sei ein Fest
Liedern
Raum geben,
ihre Bedeutung spüren.
Feiern,
als sei es das letzte Fest.
Auskosten,
nicht hasten.
Die immer gleichen Worte
so sprechen,
als wäre es zum ersten Mal.
Worte,
die Seelen heilen
und Frieden geben
in unseren Tagen.
Menschen anschauen,
weil sie der Grund sind
für alles.
Versinken in ihm
und das Geheimnis
bewahren.
Menschen gesegnet,
in Liebe betrachtet.
Eucharistie,
die lebendig wird
in uns!

TIPPS DER REDAKTION

Constanze Kleis: Sonntag! Alles über den Tag, der aus der Reihe tanzt

Erinnern Sie sich an Kirchgang und Braten, an Sonntags-spaziergänge und Tage im Bett, an den Presseclub und an autofreie Sonntage? Seit 100 Jahren ist der Sonntag gesetzlicher Ruhetag. Zu seinem Jubiläum macht Constanze Kleis ihm eine längst fällige Liebeserklärung. Schwungvoll erzählt sie von seinen christlichen Wurzeln, vom Sonntagsblues und vom kollektiven Tatortgucken. Ob Müßiggang oder Freizeitstress, brunchen oder Formel 1 – am Sonntag geht alles. Und ohne ihn geht nichts: Wir brauchen den Sonntag als Auszeit für die Seele, brauchen Zeit für uns, für Freunde und Familie. Auch wer sonntags zuweilen verärgert vor verschlossenen Ladentüren stand, wird nach der Lektüre dieses Buches wissen, worin das wahre Sonntagsglück besteht.

Piper Verlag, 2019, 208 Seiten ·
ISBN 978-3-492-05946-6 · EUR 18,00



Nicci French: Blutroter Sonntag Der 7. Band einer achteiligen Thriller Serie um die Ermittlerin Frieda Klein

In dem gemütlichen Heim von Psychoanalytikerin Frieda Klein wird die Leiche eines Privatdetektivs gefunden ... War Friedas Erzfeind und obskurer Beschützer Dean Reeve der Mörder? Dann überschlagen sich die Ereignisse: Jemand trachtet Frieda nach dem Leben, doch zuvor versucht er sie einzuschüchtern. Ihre Nichte Chloe, Freund Jack, der schwer krebserkrankte Reuben und Josefs kleiner Sohn – sie alle werden Opfer von Anschlägen. Die Polizei tappt im Dunkeln, aber Frieda ist bald klar, dass die Verbrechen nicht Reeves Handschrift tragen. Doch wer ist der Unbekannte, der ihm nacheifert? Ein atemloser Thriller, in dem Frieda sich von ihrer verwundbaren Seite zeigt – denn es sind alle bedroht, die sie liebt ...

C. Bertelsmann, 2017, 448 Seiten ·
ISBN 978-3-570-10316-6 · EUR 15,00

CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Gemeinsam Mensch sein – im Treffpunkt Mensch

Treffpunkt Mensch

Das Jahr 2020 hat auch die Caritasarbeit in unserer Gemeinde stark verändert. Der Treffpunkt Mensch konnte im Herbst nur zeitweise vor dem Atrium persönlich präsent sein. Trotzdem wendeten sich nach und nach immer mehr Menschen mit ihren Anliegen an uns. Was sind das für Fragen, mit denen die Menschen zu uns kommen? Die Beweggründe sind sehr unterschiedlich. Da ist der ältere Herr, der einfach nur mal reden möchte. Da sind Neugierige, die an unserer Arbeit interessiert sind. Da kommen Menschen, die mit unserer Bürokratie und ihren vielfältigen komplizierten Formularen nicht zurechtkommen. Für diese vielfältigen Fragen und Probleme steht ein Team von Engagierten bereit.

Allgemeine Caritasarbeit

Darüber hinaus wenden sich Menschen in einer akuten Notlage an uns. Das kann z.B. eine Trennung nach häuslicher Gewalt sein, eine Trennung mit Ver-

lust der Wohnung und drohender Obdachlosigkeit oder Überschuldung, um nur einige Beispiele zu nennen. Gemeinsam mit unseren Partnern aus dem sozialen Netzwerk in Hilden versuchen wir, Hilfestellung zu geben und nach tragfähigen Lösungen zu suchen und die Menschen dabei zu begleiten.

Wie können Sie uns bei dieser wichtigen Arbeit unterstützen?

- In dem Sie sich in unserem Treffpunkt engagieren
- Oder in dem Sie die Caritas-Arbeit mit einer Spende unterstützen.

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann sprechen Sie uns gerne an.

Michael Ruland und
Maren Eckert

Treffpunkt
Mensch

Wir sind für Sie da

WIE WIR SIE UNTERSTÜTZEN

- Wir erledigen Ihre Einkäufe
- Wir unterstützen Sie bei Behördenangelegenheiten
- Wir sind für Sie da, wenn Sie einfach mal über Gott und die Welt reden möchten
- Wir sind für Sie da, wenn Sie Sorgen quälen

„TREFFPUNKT MENSCH“

Eine Initiative der katholischen
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden

Sie erreichen uns unter: **0157/30809108**
von Mo bis Fr: 10:00 Uhr – 17:00 Uhr oder jederzeit
per E-Mail: **kontakt@treffpunkt mensch.com**

CHRISTLICHE *Sonntagskultur*

Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal im Heiligen Land, insbesondere in Jerusalem waren und gesehen haben, was dort geschieht, wenn der Sabbat beginnt?

Der Sabbat ist als Ruhetag zu halten, und das rührt aus der Schöpfungsgeschichte der Bibel. Nach dem Sechs-Tage-Werk der Erschaffung der Welt, so erzählt es das Buch Genesis, ruhte Gott am siebten Tag, dem Sabbat. So vollendete Gott sein Schöpfungswerk und segnete den siebten Tag und heiligte ihn (Gen 2,3a), wie es dort heißt.

Das Sabbatgesetz

Die streng orthodoxen Juden legen das Sabbatgesetz ganz streng aus. Man darf am Sabbat außerhalb des eigenen Hauses nur eine kurze Strecke zu Fuß gehen, nur einen Sabbatweg weit, das sind ungefähr eintausend Meter. Am Sabbat darf kein Feuer angezündet werden, denn auch das wäre Arbeit. Auch Strom gehört zu Feuer. Deshalb wird am Sabbat nicht gekocht; alle Speisen müssen daher vorher vorbereitet werden. Autos und Busse fahren nicht und auch die israelische Fluggesellschaft El Al fliegt dann nicht. Dies alles geschieht aus einem Grund: weil der Sabbat Ruhetag ist. Da steht für die Juden das Leben still. Dieser Tag ist ausgespart für Gott, für das Dasein vor ihm, den Gottesdienst und das Zusammensein in der Familie. Was für die Juden der Sabbat ist, ist für uns Christen der Sonntag. Gibt es bei uns Ähnlichkeiten in der Ausrichtung dieses Tages?

Der Sonntag als Festtag

Als Kind verbrachte ich die Schulferien zumeist bei meiner Oma auf einem kleinen Dorf im Hunsrück. Das geschäftige Treiben auf dem Hof und auf dem Feld, in Garten und Haus endete am Samstagnachmittag. Um siebzehn Uhr läuteten alle Kirchenglocken; der Sonntag wurde eingeläutet. Nach dem Frühstück am Sonntagmorgen ging es in die Kirche zur Messe. Für die Männer gehörte der anschließende Frühschoppen in der Dorfgaststätte dazu. Pünktlich um zwölf Uhr wurde zu Mittag gegessen. Danach breitete sich eine Mittagsstille im Haus aus. Der Nachmittag wurde dann, meist nach dem Kaffeetrinken, für Spaziergänge oder kleine Ausflüge mit der Familie genutzt. Zu dieser Sonntagskultur gehörte der Sonntagsbraten und das Sonntagsgewand. Damit wurde der Sonntag zu einem besonderen Tag, einem Festtag.



Meine Frage an Sie:

Was macht für Sie den Sonntag zu einem Festtag? Wodurch ragt er in der Art, wie Sie diesen Tag verbringen und gestalten, unter den übrigen Tagen der Woche heraus? Mittags ein festliches Menü zu Hause oder im Gasthaus, so würden vielleicht einige von Ihnen antworten. Das gemeinsame Essen mit der Familie, wo man zusammensitzt, isst und sich austauscht. Sich sonntags anders kleiden als in der Woche. Dass es insgesamt ruhiger zugeht, man es entspannter und ruhiger angehen lassen kann; Zeit für einander hat; Zeit mit der Familie oder Freunden verbringt und etwas zusammen unternimmt. Alles das hebt den Sonntag vom Rest der Woche ab. Alles das zusammen bildet unsere christliche Sonntagskultur, die sich über Jahrhunderte so entwickelt hat, die den Sonntag über die anderen Tage hinaushebt und auf diese Weise in uns bewusst hält, dass der Sonntag unser christlicher Ur-Feiertag ist.

Schutz des Sonntags als Feiertag

Leider geht diese christlich geprägte Sonntagskultur immer mehr verloren, wird der Sonntag mehr und mehr eingegebenet ins Wochenende und unter die restlichen Tage der Woche. So nimmt – trotz gesetzlich geschützter Arbeitsruhe am Sonntag – die Sonntagsarbeit stetig zu. Vermutlich wird es so sein: wir merken erst dann, was wir verloren haben, wenn es zu spät ist. Erst wenn der christliche Sonntag mit seiner Arbeitsruhe endgültig passé ist, werden wir erfahren, welch hohes Gut wir da ohne Not aufgegeben haben. Ohne den christlichen Sonntag gibt es nur Werktage! Darum sollten wir als Christen dieser Tendenz so gut es geht entgegenstehen und persönlich alles tun für eine gelebte Sonntagskultur, damit der Sonntag für uns jener besondere Tag der Woche bleibt: unser wöchentlicher Feiertag.

■ Michael Ruland

AGAPE – *Mahl der Liebe*

Die Gottesdienste der ersten Christen verliefen so: Am Sonntag, dem Tag der Auferstehung, kamen die Brüder und Schwestern zusammen. Anfangs unter offenem Himmel, dann in privaten Wohnhäusern. Meist waren es nur ein, zwei Dutzend Menschen. Mehr hätten auch keinen Platz gefunden. Es gab nur einen Tisch und ein Liegesofa für die Älteren, den Hausherrn oder den Prediger.

Der Rest der Gemeinde verteilte sich irgendwie im Raum.



Geschwisterliches Beisammensein

Der eigentliche Gottesdienst fand am Abend statt. Morgens kam die Gemeinde nur kurz zusammen, um der Auferstehung Christi zu gedenken. Der Hauptgottesdienst aber war die abendliche „Agape“, ein gemeinsames Mahl der Liebe. Es begann damit, dass über dem gebrochenen Brot ein Segen gesprochen wurde. Es schloss mit einem zweiten Segen über dem Kelch. Dazwischen wurden in bunter Folge Gebete gesprochen und Hymnen gesungen. Waren Wanderpropheten zu Gast, wurden auch Predigten gehalten. Solch eine Agape konnte sich bis in die Nacht hineinziehen. Die Rituale waren noch locker gefügt, und die Atmosphäre muss sehr intim gewesen sein. In einem kleinen Kämmerlein waren die Gläubigen versammelt, um wie Geschwister zusammen zu sein, sich geistlich zu orientieren, einander zu vergeben sowie leibliche und geistliche Lebensmittel miteinander zu teilen. Ob einer Grieche oder Römer oder Jude oder Germane war, ob er frei und reich oder ein armer Sklave war, ob Mann oder Frau, sollte bei diesem Mahl nicht zählen.

Feiern im Geist des Anfangs

Ganz so intim wie am Anfang geht es heute nicht mehr zu. Trotzdem wünsche ich mir sehr, dass etwas von diesem Ursprungsgeist durch unsere heutigen Gottesdienste weht. Denn so richtig zum Feiern ist mir nur dann zumute, wenn ich den Eindruck habe, dass jeder willkommen ist. Dass es egal ist, wo einer herkommt, wie er aussieht, was er anhat, wie fromm er ist oder wie geübt er die Liturgie mitsingt. Denn es ist nicht wichtig, was wir Menschen zum Gottesdienst mitbringen. Wichtig ist nur, was wir dort empfangen.

■ Johann Hinrich Claussen

Über den Dächern von LÜBECK

Mein Großvater war Ingenieur. Bauingenieur, genauer gesagt. In meiner kindlichen Vorstellungswelt bedeutete das, sechs Tage die Woche über unverständlichen Zeichnungen und komplizierten Berechnungen zu brüten und immer einen Bauhelm im Auto liegen zu haben. Außerdem war mein Großvater auf mysteriöse Weise dafür zuständig, das, was in der Lübecker Altstadt kaputt und heruntergekommen aussah, nach und nach zu reparieren.

Auf dem Dachreiter von St. Marien

Eines Sonntagnachmittags – ich war gerade neun Jahre alt – behauptete er, auf einer Baustelle nach dem Rechten sehen zu müssen. Meine Großmutter war sauer. Und auch ich hatte das Gefühl, dass das Nach-dem-Rechten-sehen-müssen nur ein Vorwand war: Mein Großvater wollte auf diese Baustelle. Deshalb drängte ich darauf, dass er mich mitnahm. Nachdem ich an seiner Hand Hunderte von Stufen hochgeklettert war, standen wir auf dem Dachreiter von St. Marien. Mir war schwindelig, und der Bauhelm lastete schwer auf meinem Kopf. Mein Großvater erklärte mir, dass der Dachreiter im Krieg zerstört worden war und nun in den Originalzustand wiederhergestellt wurde. Auf der Baustelle gab es weder etwas zu tun noch nach dem Rechten zu sehen. Aber als ich meinen Großvater so begeistert erzählen hörte, begriff ich, wie stolz er war auf seine Arbeit. Und wie sehr er diese alte Kirche liebte.



Verantwortung für Lebenszeit

An diesem Sonntagnachmittag wurde mir klar, dass ein Beruf mehr sein sollte als ein Broterwerb, dass man seine Lebenszeit einsetzen sollte für Dinge, mit denen man sich identifiziert, die man – im besten Fall – sogar liebt. Heute versuche ich sonntags nicht zu arbeiten, und zwar ganz egal, wie hoch sich die Papiere auf meinem Schreibtisch stapeln. Aber gelegentlich nutze auch ich einen Sonntag, um auf der Baustelle nach dem Rechten zu sehen: Ich frage mich, inwieweit meine berufliche Situation noch der Vorstellung entspricht, die ich damals auf dem Dachreiter von St. Marien von einem „Beruf“ bekam. Ob ich die Dinge, die ich tue, für wesentlich halte. Ob ich mit Herz und Hirn bei der Sache bin und meine Lebenszeit anständig

behandele. Mein Großvater ist inzwischen längst pensioniert. Ein Bauhelm liegt noch immer in seinem Auto.

■ Dagrün Hintze

AUS DEM PFARRGEMEINDERAT

Auch wenn das vergangene Jahr nicht viel Raum für sichtbare Aktivitäten geboten hat, ist der Pfarrgemeinderat im Hintergrund natürlich weiter aktiv. Auf Abstand über Videokonferenzen haben die meisten angesetzten Sitzungstermine stattfinden können. Untenstehend finden Sie einige Auszüge aus den verschiedenen Themenbereichen:

Corona

Ein Dauerthema zu jeder Sitzung. Immer im Vordergrund steht die Sorge um größtmögliche Sicherheit für die Gemeindemitglieder, Seelsorger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Leider oftmals auch geprägt durch Unklarheiten und Widersprüche in den Verordnungen der Behörden und unklaren Haltungen aus Köln.

Advent 2020

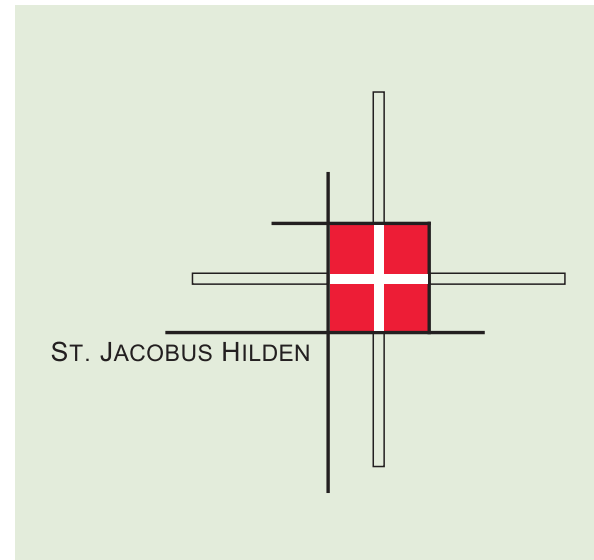
Alle Veranstaltungen, die unter den gegebenen Möglichkeiten stattfinden konnten, sind gut angenommen worden. Die Aktionen „Adventstüten“ und „Adventsfenster“ erhielten viel Lob aus der Gemeinde.

Weihnachten 2020

Die Anmeldungen zu den geplanten Messfeiern und Gottesdiensten liefen gut. Die Gemeinde kam mit dem Online-Anmeldeverfahren gut zurecht. Letztlich mussten aufgrund der Lage alle Feiern abgesagt werden.

Sternsinger 2021

Die Sternsingeraktion in Hilden hat in einem eingeschränkten Modus stattgefunden. In allen Kirchen unserer Gemeinde konnte man die Sternsinger zu fest-



ten Zeiten antreffen und von ihnen den „Segen To Go“ erhalten. Die Möglichkeit wurde gut angenommen und die Besucherinnen und Besucher nahmen den Segen nicht nur für das eigene Heim, sondern vielfach auch für Nachbarn und Freunde mit. Entsprechend viel Lob gab es auch für diese wunderbare Aktion.

Erstkommunion 2021

Derzeit sind 115 Kinder zur Erstkommunion angemeldet. Es ist geplant, zur Vorbereitung auch Medien wie unseren YouTube-Kanal zu nutzen. Der Termin der Erstkommunionfeiern wird in den Juni gelegt, damit Aktivitäten im Außenbereich möglich sein können. Vieles ist unklar, da es von der zu den angedachten Terminen herrschenden Lage abhängig ist.

Firmung 2021

Nach derzeitigem Plan wird im Oktober 2021 in unserer Gemeinde das Sakrament der Firmung gespendet werden. Derzeit laufen die Anmeldungen der Firmbewerberinnen und Firmbewerber.

■ Peter Groß
für den Pfarrgemeinderat

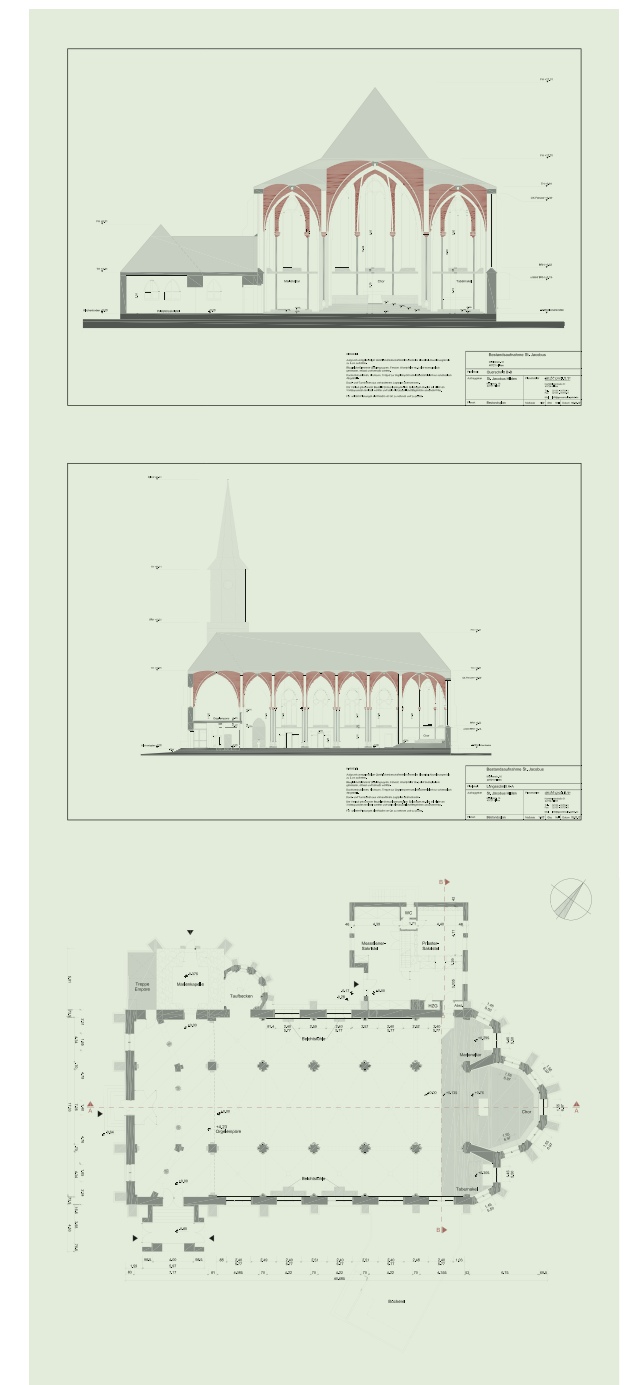
WAS SONST NOCH?

Die Sanierung der Pfarrkirche
St. Jacobus nimmt wieder Fahrt auf.

Der Arbeitskreis „Sanierung Pfarrkirche“ hat nach langer Pause seine Arbeit nun wieder aufnehmen können. Der bereits seit 2008 bestehende Arbeitskreis hat sich über die Jahre hinweg in Zusammenarbeit mit Experten und Sachverständigen ein genaues Bild der unter Denkmalschutz stehenden Kirche gemacht und eine Planung der notwendigen Sanierungsarbeiten aufgestellt. Die damaligen Bestrebungen waren mit Beginn der Bauarbeiten am Gemeindezentrum Atrium Ende 2013 zunächst ausgesetzt worden, weil die damit verbundene Doppelbelastung der verantwortlichen Gemeindegremien nicht zu stemmen gewesen wäre. Nun also arbeitet die Gruppe wieder an den Planungen und prüft, ob sich in den vergangenen Jahren neue Bedarfe ergeben haben oder auch neue Lösungsansätze aufgrund neuer Techniken für die diversen Gewerke möglich sind.

Handlungsbedarfe sind in den folgenden Bereichen festgestellt worden:

- Feuchtigkeitsschäden am Mauerwerk und am Bodenbelag
- Anstrich des Kirchenraumes
- marode Akustikanlage
- unzureichende und veraltete Innenbeleuchtung der Kirche
- marode Elektroinstallation im gesamten Gebäude
- Heizung des Kirchenraumes
- Sanitäranlagen
- Sakristei
- Altarraum
- Beichtstühle
- barrierefreier Zugang zur Kirche
- Schutz der Fenster vor Vandalismus
- Schutz des Innenraumes vor Vandalismus



Für alle diese Bereiche werden Pläne, Lösungsalternativen und entsprechende Kalkulationen erstellt, die dann mit den Verantwortlichen der Gemeinde, dem Generalvikariat, den Fachleuten und den Denkmalschützern abgestimmt werden. Insofern wird sicher noch einige Zeit vergehen, bevor das Vorhaben in die Umsetzungsphase geht. Am Ende wird das Kirchengebäude wieder für viele Jahre eine Heimat für die Gemeinde sein können.

■ Peter Groß

TERMINE FRÜHJAHR 2021

Normalerweise platzt unsere Terminseite, gerade in der Frühjahrsausgabe des JA!cobus, förmlich aus allen Nähten. Leider ist das in diesem Jahr auf Grund der Pandemie nicht der Fall. Natürlich bereiten wir die kirchlichen Feste vor, planen neue Angebote und es mangelt nicht an Ideen, aber bedingt durch die aktuelle Corona-Situation sind wir gezwungen, immer kurzfristig zu schauen, was, wann und wie möglich ist und es können immer kurzfristig Änderungen eintreten. Deshalb haben wir uns entschlossen nur die vorgemerkten Termine der diesjährigen Erstkommunion zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie ansonsten besonders die aktuellen Veröffentlichungen in „Aktuelles“, den Schaukästen sowie auf unserer Homepage www.kath-hilden.de

ERSTKOMMUNION 2021

Die Feiern der Erstkommunion werden vor den Sommerferien im Juni 2021 stattfinden. Folgende Wochenenden sind vorgemerkt:

Samstag 05.06. und Sonntag 06.06.2021
Samstag 12.06. und Sonntag 13.06.2021
Samstag 26.06. und Sonntag 27.06.2021

Ewiger Tatort

*Ich kenne sie alle
Schimanski und Thanner
Stoeber und Brockmüller
Batic und Leitmayr
Odenthal und Kopper
Ballauf und Schenk
Bruno Ehrlicher und
Charlotte Lindholm*

*Sonntagabends
alle in meiner Stube
um das ewige Rätsel
von Kain und Abel
David und Goliath
Herodes und Judas
nachzuspielen*

*Lösen
werden sie es nie
nicht in meinem Wohnzimmer
nicht bis 21.45 Uhr*

■ Hinrich C. G. Westphal

KONTAKTE

■ Katholische Pfarrgemeinde St. Jacobus Hilden

Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus

Eingang Hochdahler Str. 1, 40724 Hilden
 Telefon 0 21 03 / 24 66 - 0
 Fax 0 21 03 / 24 66 - 22
 E-Mail pastoralbuero@kath-hilden.de
 Web www.kath-hilden.de

Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro

Bettina Kowalewski, Lucia Santos, Bettina Stagat

Öffnungszeiten des Pastoralbüros

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr und
 15:00 - 18:00 Uhr
 Mi 09:00 - 12:00 Uhr

Das Pastoralbüro kann zurzeit nur nach telefonischer Anmeldung bei dringenden Anliegen besucht werden.
 • Dabei besteht Maskenpflicht.

■ Pastoralteam

Pfarrverweser 0 21 03 / 24 66 - 0
 Christoph Biskupek pastoralbuero@kath-hilden.de
Pfarrvikar 0 1575 / 731 55 57
 Pater Tom S. Koottumkal pater.tom@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 29 / 3 77 07 26
 Sven Thomsen kaplan.thomsen@kath-hilden.de
Kaplan 0 177 / 157 33 56
 Robin Xavier Vadakeyil kaplan.robin@kath-hilden.de
Diakon 0 21 03 / 4 17 03 34
 Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de
Pastoralreferent 0 163 / 211 28 00
 Robert Eiteneuer eiteneuer@kath-hilden.de
Gemeindereferentin 0 21 29 / 9 27 44 28
 Ulrike Peters ulrike.peters@kath-kirche-haan.de

■ Krankenhausseelsorge

Gisela Frommann 0 21 03 / 89 92 15 32

■ Seelsorger Rufbereitschaft 0 173 / 544 45 87

■ Adressen der katholischen Kirchen in Hilden

Pfarrkirche St. Jacobus Mittelstr. 10
Kirche St. Konrad St.-Konrad-Allee 39
Kirche St. Marien Gerresheimer Str. 223

■ Engagementförderung

Maren Eckert eckert@kath-hilden.de
 Telefon 0 176 / 22 78 53 12
telefonische Erreichbarkeit:
 Mo, Di, Mi, Do 09:00 Uhr - 17:00 Uhr
Persönliche Termine nach Vereinbarung

■ Bankverbindungen bei der Sparkasse HRV

Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

Stichwort »Flüchtlingshilfe«

Stichwort »Hilfe vor Ort«

Stichwort »Sozialfond St. Marien«

IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88

Stichwort »Gemeindcaritas«

IBAN: DE10 3345 0000 0034 3287 99

Bürgerstiftung Hilden

IBAN: DE77 3345 0000 0034 3239 07

■ Nachbarschaftszentrum St. Jacobus Hilden

Standort St. Jacobus 0 21 03 / 24 66 -28

Mittelstr. 8, 40721 Hilden

Standort St. Marien 0 21 03 / 4 65 43

Meide 2, 40721 Hilden

Gesamtleitung Seniorenarbeit

Sabine Kussel-Schmitz kussel-schmitz@kath-hilden.de

■ Kindertagesstätten

Kita St. Christophorus 0 21 03 / 6 51 54
 Irmgard Sinsteden kita.st-christophorus@kath-hilden.de
Kita St. Elisabeth 0 21 03 / 4 51 44
 Silvia De Concilio kita.st-elisabeth@kath-hilden.de
Kita St. Josef 0 21 03 / 8 78 98
 Catharina Niebel kita.st-josef@kath-hilden.de
Kita St. Konrad 0 21 03 / 6 53 16
 Karin Gorka kita.st-konrad@kath-hilden.de
Kita St. Marien 0 21 03 / 4 01 11
 Roswitha Wermke kita.st-marien@kath-hilden.de

■ Jugendarbeit

Jugendreferent 0 179 / 571 69 28
 Kevin Kiewell kiewell@kath-hilden.de
KjG St. Konrad www.kjg-st-konrad.de
Pfarrjugend St. Marien pfarrjugend-marien@kath-hilden.de
 Patricia Klaffl 0 157 / 88 87 26 84

■ Kirchenmusiker

Seelsorge-
bereichsmusiker 0 157 / 57 77 80 05
 Michael Krebs krebs@kath-hilden.de
Kirchenmusikerin im
Seelsorgebereich 0 175 / 866 21 12
 Nora Grikstaite grikstaite@kath-hilden.de

Auferstehung

*Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben,
die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab.
Da sahen sie, dass der Stein weggewälzt war; ...
Lukas 24, 1-2*

*Das geht doch nicht. Das ist unglaublich. Das haben wir nicht gesehen.
Das ist nicht zu erklären. Das ist ein Mythos. Das kann nicht sein. Das ist nicht bewiesen.
Das schafft doch niemand.
Auferstehung.*

*Und wenn wir doch mal, nur einen Tag lang, nur einen einzigen Tag lang,
den aber jede Woche, wenn wir dann doch mal ausgiebig das täten, was nicht geht,
alles Unglaubliche ausprobierten, alles Unsichtbare sichtbar machten,
alles Erklärbare ignorierten und den Mythos lebten, von dem wir so sicher sind,
dass niemand es schaffen könne?*

*Sonntag. Tag der Auferstehung. Neue Dimension für das Leben.
Für unser Leben.
Für überraschende Wege.*